

Nichtamtlicher Theil.

An die Kaiserreise nach Böhmen

sind — wie die „Montags-Revue“ an leitender Stelle berichtet — weniger politische Combinationen geknüpft worden, als sonst an derartige Vorkommnisse. Zwar haben einige czechische Blätter, insbesondere der clerical-feudalen altczechischen Fraction, nicht umhin können, manches kleine Ausgleichsflämmchen anzuzünden, um damit in die trübe Nacht der gedankenlosen Passivitätspolitik hineinzuleuchten, in welche sie das fleißige, intelligente czechische Volk zu dessen eigenem bitteren Schaden hineingehegt haben; allein die Mehrzahl ihrer publicistischen Organe war von vornherein mit sich darüber im Reinen, daß auf die mannigfachen versäuerten Ausgleichsommer kein benüthbarer Herbst folge, daß ihr Spiel verloren sei. Diese Erkenntnis ist sicherlich eine werthvolle Errungenschaft. Denn, wenn sonst nur ein Säuseln durch die politische Atmosphäre ging, bliesen sie es, nicht ohne Gesicht, gleich zum mächtigen Ocean auf, welcher die Verfassung entwarzeln und die Deutschen in Oesterreich zerstreut und gebrochen in ihre Hände liefern sollte. Heute setzen sie keines der zahllosen Mittel mehr in Bewegung, sie sind im vorhinein darüber im Klaren, daß sie nur einen lächerlichen Popanz in die Welt setzen könnten, der niemanden schreckt und höchstens eine ihnen selbst sehr gefährliche drastische Probe ihrer absoluten Unfähigkeit werden könnte.

Von so großer Bedeutung indessen die Selbsterkenntnis in dem zusammengeschmolzenen Lager der passiven Opposition in einem Momente sein mag, in welchem sich auch die Spielereien mit fremdländischen Succurs als eine nationale Thorheit erweisen, so ist doch die Ruhe, mit welcher die Partei der Verfassung der Reise entgegenblickt, eine viel wichtigere Erscheinung. Der Pessimismus, eine österreichische Erbkrankheit, grassirt insbesondere bei den Deutschen, und wenn sie nicht den leisesten Schatten sehen, mit dem sie sich die onerogene Beunruhigung verschaffen können, so wecken sie selbst Gespenster, an deren tollstem Spiel die Phantasie die gewohnte Beschäftigung findet. Um wie viel mehr konnten sie sich alarmiert fühlen, als eben kurz vor dem Bekanntwerden des Reiseprojectes sich äußerlich eine im ersten Augenblicke jedenfalls nicht willkommene Ueberraschung mit der Ersetzung des gern gelittenen Kriegsministers durch einen andern vollzogen hatte, ein Ereignis, von welchem politische Combinationen nur sehr schwer ferne zu halten waren. Trotzdem haben sich die anfänglichen Befürchtungen, welche in diesem Personenwechsel den Anfang eines vorbereiteten Systemwechsels erblicken wollten, bald gelegt, und die Reise nach Prag wurde nur als das genommen, was sie ist, eine militärische Inspectionsfahrt des obersten Kriegsherrn, der

die langsam heranreifenden Früchte der neuen Militärorganisation kennen lernen will.

Die gewonnene Zuversicht der Verfassungspartei ist die Errungenschaft des gegenwärtigen Regimes, der Erfolg der Politik des Ministeriums, Angesichts dessen die Mittel an unserer Erinnerung noch einmal vorüberziehen, mit welchen diese Festigkeit, dieses Vertrauen in die unerschütterliche Stabilität unserer politischen Verhältnisse erzielt wurde. Da sind in erster Reihe die directen Wahlen wahrzunehmen. Durch sie ist die Reichspolitik für immerwährende Zeiten losgelöst von den achtzehn Landtags-Hinterpöckchen, in denen allen Intriguen und Machinationen, allen Bergewaltigungen und allen Unterdrückungen freier Spielraum gegöhnt war. Durch ein einziges großes Thor gelangen nunmehr im hellen Tageslichte die großen Lebensfragen des Staates vor seine einzige freie Vertretung, um dort ihre Lösung zum Besten des Landes nach dem besten Wissen und Können seiner Abgeordneten zu finden. Die zahlreichen kleinen Werkstätten, in denen ehemals die Waffen der Parteien gegen die Verfassung geschmiedet wurden, sind Stätten friedlicher Arbeit für die Interessen der Provinzen geworden, das Feuer in ihrer Esse ist ausgeblasen, der politische Hammer ihnen für immerwährende Zeiten genommen. Im Reichsrathe sitzt Mann an Mann, die schwachen, die sonst zerstreut vergeblich gegen die Gewalt ihrer mächtigeren Landesgenossen kämpften, haben sich um die eine starke deutsche Partei gruppiert und der Herrschaft der Verfassung ist jetzt so groß, daß das Hauslein ihrer Gegner gering und der Berücksichtigung völlig unwürth erscheint. Die directen Reichsrathswahlen erst haben gezeigt, wie überwiegend der Verfassungsgedanke im Reiche ist und diese selbst im Lager seiner wärmsten Anhänger kaum geahnte Bindkraft ist es, welche die Herzen stark und die Gemüther fest macht.

Der zweite wesentliche Grund des eingelehrten Vertrauens liegt in der Art, wie die Regierung die Verwaltung führt. Gewiß sind die Fortschritte auf dem Gebiete der confessionellen Gesetzgebung, in der Justiz, im Unterrichte, in der Erleichterung von Handel und Wandel von hoher Bedeutung. Aber höher noch schlagen wir an, daß jedermann im Lande die waltende Hand der Regierung erkennen kann. Das war uns lange abhanden gekommen. Seit dem Ministerium Bach gab es eigentlich keine kräftige Administration in Oesterreich, wenn man nicht die massenhaften Preßverfolgungen unter Schmerling als Beweise einer solchen nehmen will. Das ist anders geworden, und heute hat jeder Bürger im Staate, er mag zur Regierungspolitik oder zu ihren Feinden zählen, mit der vollen Wucht der Gesetzgebung zu rechnen. Keine Ausbreitung von Freund und Feind schlüpft ungehindert durch, keine berechtigte Anrufung der Regierung verhallt ungehört. Ihre volle Autorität ist im ganzen Lande wieder hergestellt, und unter deren

Schutz empfindet jeder Einzelne jene Sicherheit, welche die Vorbedingung des allgemeinen Vertrauens in die politischen Verhältnisse bildet. Daher datirt die steigende Zuversicht unserer Partei, sie ist die Aversseite der wachsenden Hoffungslosigkeit der Gegner.

Zum Haushalt der autonomen Gemeinden.

Wir befinden uns auf Grund vorliegender Daten, die uns die statistische Centralcommission mittheilt, in der Lage, in den Haushalt jener Gemeinden, welche sich eines eigenen Gemeindestatutes erfreuen, Einsicht zu nehmen. Die folgenden Daten rühren aus dem Berichtsjahre 1871 her:

Triest hatte eine Gesamteinnahme von 5 506.672 Gulden, darunter Gemeindebesteuerung 2.079.048 fl. Davon verwendete sie für Zwecke der öffentlichen Sicherheit 280.522 fl., für Armenpflege 368.312 fl., für Unterrichts- und Bildungszwecke 186.784 fl., für öffentliche Bauten 249.046 fl.; die Ausgaben für den übertragenen Wirkungsbereich betragen 47.676 fl.

Die Gesamteinnahmen von Prag beliefen sich auf 2.846.933 fl., darunter Gemeinde-Umlagen 833.228 Gulden. Ausgegeben wurden für Zwecke der öffentlichen Sicherheit 328.074 fl., für Armenpflege 730.049 fl., für Unterrichts- und Bildungszwecke 214.096 fl., im übertragenen Wirkungsbereich 117.217 fl., für öffentliche Bauten 118.583 fl.

Lemberg hatte 1.258.679 fl. Gesamteinnahmen, von denen nur 102.233 fl. durch Gemeinde-Umlagen hereinkamen; 572.795 betragen die Einnahmen aus dem privatrechtlichen Vermögen. Unter den Ausgaben erscheinen für öffentliche Sicherheitszwecke 179.293 fl., für Armenpflege 36.087 fl., für Unterrichts- und Bildungszwecke 48.459 fl., für Bauten 175.087 fl. ausgenommen, während im übertragenen Wirkungsbereich nur 4577 fl. verausgabt wurden.

Die Gesamteinnahmen von Graz beliefen sich auf 947.232 fl.; mittels Umlagen wurden 484.578 Gulden eingezogen. Für Sicherheitszwecke wurden 192.527 Gulden, für Armenpflege 210.120 fl., für Unterrichts- und Bildungszwecke 77.527 fl., für öffentliche Bauten 99.793 fl., im übertragenen Wirkungsbereich 37.894 fl. ausgegeben.

In Brünn betrugen die Gesamteinnahmen 864.553 fl., darunter Umlagen 397.583 fl.; verausgabt wurden für die öffentliche Sicherheit 141.772 fl., für Armenpflege 61.002 fl., für Unterrichts- und Bildungszwecke 114.547 fl., für Bauten 149.309 fl., im übertragenen Wirkungsbereich 976 fl.

Kraukau hatte 422.517 fl. Gesamteinnahmen; die Gemeindebesteuerung betrug nur 18.200 fl., die Einnahmen aus dem privatrechtlichen Vermögen beliefen sich auf 341.674 fl. Für Sicherheitszwecke wurden 83.426 fl.,

Seuilleton.

Getrennt und verstoßen.

Roman von Ed. Wagner.

Drei und dreißigstes Kapitel.

Der Sieg der Wahrheit.

(Schluß.)

Die Männer warfen sich auf den Oberst, welcher um sich schlagen wollte, aber im Nu von den kräftigen Armen so fest umschlossen war, daß er kein Glied rühren konnte; dann wurde er gebunden.

„Dies ist ein schmähtlicher Schimpf, eine schamlose Gewaltthätigkeit!“ schrie der Saurke, schäumend vor Wuth. „Ich werde mich dafür revanchiren!“

„Wollen Sie nun thun, wie ich Ihnen befohlen?“ fragte Lady Barbara ruhig.

„Nie!“
Die Lady winkte Lefless zu und die Männer schleppeten ihren Gefangenen an den See; ehe er noch nachdenken konnte, was nun mit ihm geschehen würde, war er schon ins Wasser geworfen und bis über den Kopf untergetaucht.

„My Lady, soll ich ihn eine halbe Stunde unter Wasser halten, damit alle Schlechtigkeit aus ihm herausfällt?“ fragte Lefless, welcher wußte, daß Essingham seine Herrin insultirt hatte und über diese Frechheit auf höchste empört war.

„Nein; laß seinen Kopf nun wieder herauf“, erwiderte Lady Barbara.

Lefless zog den Kopf des Obersten bei den Haaren aus dem Wasser und hielt ihn triumphierend über der Oberfläche.

Essingham sprudelte das Wasser von sich und rang nach Luft.

„Haben Sie sich nun eines Besseren besonnen?“ fragte die Lady kalt. „Wollen Sie thun, was ich Ihnen befohlen habe?“

„Nein — Fluch Ihnen!“

Wieder winkte Lady Barbara und wieder ließ Lefless mit einer wahren Lust des Obersten Kopf unter dem Wasser verschwinden.

Als nach einer Weile Lady Barbara ihn wieder heraufziehen ließ, wiederholte sie ihre Frage und fügte in bestimmtem Tone hinzu:

„Wenn Sie sich noch weigern, wird dieses Experiment fortgesetzt, bis Sie endlich nachgeben.“

Essingham sah ein, daß sie es meinte, wie sie sagte; doch sein Stolz war so groß, daß er sich nicht in solcher Weise selbst demüthigen wollte.

Wieder und wieder wurde er unter das Wasser gedrückt und wieder hervorgezogen. Lefless hatte in seinem ganzen Leben kein größeres Vergnügen gehabt, als an diesem Abend.

Endlich gab Essingham ein Zeichen, daß er sich unterwerfen wollte. Er wurde ans Land gezogen, eine jämmerliche Figur. Als er sich ein wenig erholt hatte, machte er ein vollständiges Bekenntnis von ihrer Reinheit, ihrer weiblichen Ehre, ihrem Abscheu vor ihm und von seinen erfolglosen Verfolgungen.

„Was veranlaßte Sie zu solchen Handlungen?“ forschte Lady Barbara, als er mit der Erzählung seiner

erbärmlichen Geschichte zu Ende war und vor Wuth und Scham schluchzte.

„Warner ist schuld daran. Er sagte mir, daß Sie Champney nicht liebten, sondern mich. Fluch ihm! Ich werde mich an ihm rächen! Seine Absicht war, Sie und Champney wieder zu trennen, damit er um so sicherer mit dessen Titel auch dessen Güter erbe; darauf ist sein Sinnen seit Ihrer Heirat gerichtet gewesen, obwohl er so aufrichtig und ehrlich scheint. Fluch dem Saurke! Ich werde nicht ruhen, bis ich mich für diese Demüthigung gerächt habe!“

„Es ist also Warner, welcher den Grund zu all dem Kummer gelegt hat?“

„Ja; und er ist es, welcher Champney ununterbrochen gegen Sie aufgehetzt hat.“

„Sie sind gewillt, ein schriftliches Bekenntnis in der Weise, wie Sie es jetzt mündlich gethan haben zu machen?“ fragte Lady Champney.

In diesem Augenblicke bewegten sich die Zweige der Büsche und Lord Champney, bleich und ernst, trat hervor.

„Es bedarf keines schriftlichen Bekenntnisses“, sagte er. „Ich habe alles gehört.“

„Alles?“ rief Lady Barbara.

„Alles! Lefless lösen Sie die Stricke von seinen Händen und lassen Sie ihn laufen. Achten Sie, meine wackeren Burschen, darauf, daß er sich so schnell als möglich davon macht. Barbara“, fügte er zu dieser gewendet hinzu, „laß uns ins Haus zurückkehren.“

Er reichte ihr seinen Arm dar und sie gingen langsam dem Hause zu.

für Armenpflege 12,502 fl., für Unterrichtszwecke 19,644 fl., für öffentliche Bauten 63,002 fl. und im übertragenen Wirkungskreise 31,215 fl. verausgabte.

Innsbruck hatte (im Jahre 1870) 390,098 fl. Gesamteinnahmen, von denen 121,776 fl. auf die Besteuerung der Gemeinde entfielen. Verausgabte wurden für Sicherheitszwecke 30,775 fl., Armenpflege 5400 fl., Unterricht und Bildung 16,660 fl., öffentliche Bauten 56,413 fl., im übertragenen Wirkungskreise 3894 fl.

In Linz betragen die Gesamteinnahmen 1871 372,505 fl., von denen 150,459 fl. auf die Umlagen entfielen. Davon wurden verwendet für die öffentliche Sicherheit 43,242 fl., für Armenpflege 86,777 fl., für Unterricht 75,902 fl., für Bauten 16,465 fl., im übertragenen Wirkungskreise 25,114 fl.

In Salzburg beliefen sich die Gesamteinnahmen auf 356,826 fl., die Gemeindeumlagen betragen 133,401 Gulden, verausgabte wurden für Sicherheitszwecke 33,330 Gulden, für Armenpflege 6749 fl., für Unterrichts- und Bildungszwecke 50,376 fl., für Bauten 63,461 fl., im übertragenen Wirkungskreise nur 2230 fl.

Die Gesamteinnahmen in Troppau bezifferten sich mit 282,447 fl., die Umlagen betragen 60,098 fl. Verwendet wurden für Sicherheitszwecke 18,334 fl., für Armenpflege 11,126 fl., für Unterrichts- und Bildungszwecke 22,337 fl., für Bauten 28,300 fl., im übertragenen Wirkungskreise 11,924 fl.

Marburg hatte an Gesamteinnahmen 278,220 Gulden, die Umlagen betragen 37,048 fl.; hievon verwendete es für Sicherheitszwecke 11,988 fl., für Armenpflege 15,028 fl., für Unterricht und Bildung 75,371 fl., für Bauten 3545 fl., im übertragenen Wirkungskreise 6062 fl.

In Olmütz betragen die Gesamteinnahmen 289,975 fl., die Umlagen nur 4134 fl., weil die Einnahmen aus privatrechtlichem Besitz allein 225,280 fl. ausmachten. Verausgabte wurden für Sicherheitszwecke 26,673 fl., Armenpflege 920 fl., Unterrichts- und Bildungszwecke 20,875 fl., Bauten 11,380 fl., im übertragenen Wirkungskreise 11,848 fl.

Bozen hatte 217,672 fl. Gesamteinnahmen, die Umlagen betragen 44,624 fl., die Ausgaben erscheinen mit 12,878 fl. für Sicherheitszwecke, 77,701 fl. für Armenpflege, 10,228 fl. für Unterrichtszwecke, 15,609 fl. Bauten beziffert, im übertragenen Wirkungskreise wurden 1684 fl. verausgabte.

Wiener-Neustadt: Gesamteinnahme 199,975 Gulden, Umlagen 27,839 fl. Steyr: Gesamt-Einnahme 133,151 fl., Umlagen 33,718 fl. Laibach: Gesamteinnahme 157,913 fl., Umlagen 34,700 fl. Görz: Gesamteinnahme 101,821 fl., Umlagen 67,949 Gulden. Roveredo: Gesamteinnahme 118,682 fl., Umlagen 31,540 fl. Reichenberg: Gesamteinnahme 173,051 fl., Umlagen 98,722 fl. Jgalau: Gesamteinnahme 191,770 fl., Umlagen 1742 fl. Czernowitz: Gesamteinnahme 191,601 fl., Umlagen 7012 fl.

Von Gemeinde-Umlagen waren frei: Waidhofen a. d. Ybbs, Leoben, Znaim, Mähr.-Neustadt, Ungar.-Gradisch, Gaya, Friedek, Strhyj, Sereth und Suczawa.

Für die Armenpflege verwendet Mähr.-Neustadt gar nichts; Proßnitz nur 145 fl.

Die geringste Summe für Sicherheitszwecke verwendete Friedek (978 fl.), für Unterrichtszwecke Zara (286 fl.).

Für Zwecke des Cultus gaben Prag und Trieft die größten Summen aus, nemlich ersteres 69,659 fl.,

letzteres 27,525 fl., die geringste Summe gab Linz, 22 fl.

Die Städte Graz, Bruck a. d. Mur, Klagenfurt, Rovigno, Brünn, Proßnitz, Brody, Kralau, Czernowitz, Rabauz, Suczawa und Zara haben für Cultuszwecke nichts verausgabte. Die Umlagen im Verhältnis zu den Gesamteinnahmen waren am höchsten in Zara.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. August.

Wie der „Wiener Abendpost“ mitgetheilt wird, ist der k. k. Legationsrath in Madrid, Freiherr v. Gravenegg, von dem k. und k. Ministerium des Aeußern in Wien beauftragt worden, der spanischen Regierung zu eröffnen, daß der k. und k. Gesandten in Madrid ernannte Graf Rudolf mit Crediten versehen werden, durch welche derselbe bei der von dem Marschall Serrano, Herzog della Torre, präsidirten Executivgewalt beglaubigt wird. Graf Rudolf, der noch in Paris weilt, wird dort das Einlangen seiner Creditive abwarten und sich sodann auf seinen Posten nach Madrid begeben.

Das k. ungar. Handelsministerium hat folgende Kundmachung inbetreff der Inausübungnahme patentierter Erfindungen erlassen: „Da im Sinne der bestehenden Patentvorschriften die Besitzer eines Patentbesitzes ohne Ausnahme verpflichtet sind, vom Ausstellungstage der Patentierungsurkunde an gerechnet binnen einem Jahr die Ausübung ihrer patentierten Erfindung im Inlande zu beginnen, widrigenfalls dasselbe annullirt wird, so wird, um den in dieser Hinsicht häufig auftretenden Vortheilswidrigkeiten ein Ende zu machen, hiemit kundgemacht, daß hinsichtlich der künftigen, d. i. nach dem 31. August l. J. auszustellenden Patente Fristverlängerungen für die Inausübungnahme der Erfindungen über den Termin des für die Inausübungnahme vorbehaltenen vorchriftsmäßigen ersten Jahres hinaus nicht mehr werden ertheilt werden.“

Der kroatische Landtags-Schulausschuß beendete den Volksschul-Gesetzentwurf, die Codifications-Commission das Preßgesetz, die Organisation der Gerichtshöfe erster Instanz und der Bezirksgerichte. Die Landtags-Sitzungen werden in der nächsten Woche beginnen.

„Estandarte“, das officielle Journal des Infanten Don Alphonso, veröffentlicht folgenden Befehl: „Da die Republik die Güter aller Militärs und sonstigen Hilfsgegnossen der königlichen Sache confiscirt und sie nöthigte, den heimathlichen Herd zu verlassen, werde er von dem legitimen Rechte der Vertheidigung Gebrauch machen. Demnach werden die Familien der Militärs und Hilfsgegnossen der Republik das von Carlisten besetzte Gebiet verlassen müssen und wird der Nutzgenuß ihrer sequestrierten Güter zur Entschädigung der um ihren Besitz gebrachten Carlisten dienen. Jede Provinz wird eine administrative Junta haben, die mit der Durchführung dieser Maßregeln beauftragt ist.“

Ueber die Wasserabnahme in den Quellen, Flüssen und Strömen.

(Fortsetzung.)

Es wird jedermann einleuchten, daß die auf den natürlichen Hutweiden, Wiesen und den brachliegenden Feldern spärlich wachsenden Gräser nur einer geringen Theil der auf sie fallenden Regenwässer consumieren,

daher der übrige Theil zur Speisung der unterirdischen Sehwässer, der Quellen und der Flüsse dient. Die auf den unbar gemachten kultivierten Gründen üppig wachsenden Getreidesaaten, Futterkräuter, dann die saftigen Gartengewächse consumieren dagegen einen weit größeren Theil der atmosphärischen Niederschläge, daher in den Kulturländern nur ein geringer Theil derselben zur Speisung der Quellen und Flüsse gelangt.

Es ist ferner allgemein bekannt, daß in den Kulturländern zu den ausgedehnten Wiesenbewässerungen bedeutende Wasserquantitäten aus den Bächen und Flüssen abgeleitet werden, von welchen Wässern kaum die Hälfte in die Bäche und Flüsse zurückgelangt, indem der andere Theil von den auf solchen bewässerten Wiesen in bedeutend größerer Menge, dann auch weit üppiger wachsenden Futterkräutern consumirt wird.

Daß die Wasserquantitäten, welche von den Kulturpflanzen consumirt, dann bei den künstlichen Wiesenbewässerungen verbraucht, sodann den Strömen entzogen werden, sehr groß werden, wird man zugeben, wenn man bedenkt, daß dieser Verbrauch in einem ganzen Stromgebiete von 3000 bis 12,000 Quadratmeilen fast während des ganzen Jahres hindurch erfolgt, daher selbst dann, wenn in den einzelnen Partien scheinbar unbedeutend, sich doch die große Flächenausdehnung und die lange Zeit zu einer namhaften Ziffer summirt, welche zu der von uns früher nachgewiesenen Abnahme der mittleren Jahreswasserstände gleichfalls beitragen wird.

Noch muß hier eines Umstandes erwähnt werden, welcher zur Verwilderung und Erhöhung der Fluß- und Strombette wesentlich mitwirkt. Um vom Grund und Boden den möglichst größten Nutzen zu ziehen, werden jetzt sehr häufig in den Gebirgsgegenden die abgehholzten Waldgründe und Hutweiden auf den steilen Bergabhängen aufgeackert und in Felber umgewandelt, um von denselben wenn auch nur spärlichen Ertrag von Saaten zu erhalten.

Bei starken Regengüssen wird jedoch von diesen Feldern das Erdreich sammt dem darunter befindlichen Steingeröll leicht abgeschwemmt, in diesen aufgedeckten Bergabhängen werden von den rapid herabstürzenden Regenwässern Rinnen ausgewaschen, welche sich nach und nach zu tiefen Einrissen und Schluchten erweitern und das gesammte ausgewaschene Erd- und Steinmaterial wird in die nächsten Bäche, Flüsse und Ströme fortgeschwemmt, wofelbst dasselbe wegen abnehmender Stoßkraft des Wassers liegen bleibt, die Bettsohle dieser Wasserläufe erhöht, starke Verwilderung der letzteren erzeugt und zur Steigerung der verheerenden Ueberschwemmung sehr wesentlich beiträgt.

Weil ferner bei den steilen Bergabhängen sehr häufig nur eine mehrere Fuß dicke Erdschicht auf felsigem Untergrunde abgelagert ist, so wird bei der Abholzung und Aufackerung solcher Bergabhängen die obere Erdschicht ihres Schirmes und ihrer schützenden Decke beraubt und zugleich aufgeackert, die Regenwässer dringen durch die Erdschicht bis auf den Felsen und machen die Oberfläche desselben schlüpfrig, wo dann sehr häufig die ganzen Erd- und Geröllmassen auf den ganz geneigten Felsenflächen als sogenannte Erdmuren in die Thäler, zuweilen selbst in die Bachbette hineinrutschen, hiedurch den Abfluß der letzteren hemmen, aufstauen und so die Ueberschwemmung und Versumpfung der oberen Thalgründe veranlassen.

Wer die höchst verderblichen Wirkungen der Entholzung und Aufackerung der steilen Bergabhängen in Gebirgsgegenden aufmerksam beobachtet und diese Wir-

„Barbara, mein verkanntes Weib, kannst du mir vergeben?“ bat er, als sie in der Nähe des Hauses waren, in einem Tone, welchem die Frau nicht widerstehen konnte. „Ich kenne dich jetzt, wie du bist: rein, treu und ehrenwerth. Ich muß dich stets so gekannt haben, sonst hätte ich nicht fortfahren können, dich so innig zu lieben. Barbara, nimm mich zurück!“

Die Thränen in ihren Augen waren die Antwort. Sie fühlte, daß aus dem Herzen ihres Gatten jeder Verdacht und die alte Eifersucht verschwunden waren, daß vielmehr unbeschränktes Vertrauen in ihm Platz gegriffen hatte, — ein Vertrauen, welches fernerhin nichts wankend zu machen im Stande war. All ihre weibliche Liebe zu ihm kehrte in ihr Herz zurück.

Ihr Gemal aber sagte dieses Schweigen als eine für ihn ungünstige Antwort auf.

„Barbara“, sprach er mit sanfter Stimme, „du sagtest mir vor einigen Wochen, als ich nach Saltair kam, daß ein Grab zwischen uns sei, und du mir nur vergeben könntest, wenn ich dir unser verlorenes Kind zurückbrächte. Ich habe es dir gebracht!“

„Sidney!“ rief Lady Barbara erschreckt.

„Höre mich, Barbara. Du weißt, daß Sir Graham Gallagher, unser alter Doctor, heute hier war. Er sagte mir — kannst du die freudige Botschaft ertragen? — daß unser Kind nicht, wie gesagt wurde, gestorben sei, daß ich das Kind der Farris als das unfrige begraben hätte, und daß unsere Tochter noch lebe. Er sah sie gestern Abend. Sie hatte das Geburtsmaal, von welchem ich dir vor diesen Jahren sagte. Sie lebte bei den Farris und sie haben ihr Verbrechen eingestanden. Das Mädchen ist unsere Tochter! Felix Warner war

dort; er hat die Wahrheit schon längere Zeit gewußt und wollte das Mädchen zu einer Heirat zwingen. Ich sah sie —“

„O Himmel!“ rief die Mutter. „Du hast sie gesehen? Sie ist unsere — wirklich unsere Tochter? Du willst mich nicht täuschen?“

„Glaubst du, daß ich dich in dieser Weise täuschen würde, Barbara? Das Mädchen ist unser eigenes Kind; ich habe hundert Beweise für diese Thatsache!“

Lady Barbara zitterte.

„Wo ist sie?“

„Hier im Gesellschaftszimmer.“

Er führte die zitternde Mutter in den Saal. Bei ihrem Eintritte erhob sich das junge Mädchen und sah einen Augenblick — aber nur einen Augenblick — in das edle Antlitz der Lady Barbara; im nächsten eilte sie ihr entgegen und mit den Worten: „Mutter, meine Mutter!“ flog sie in die ausgebreiteten Arme der Lady.

So hielten sie eine Weile im wonnigen Gefühle des Wiederfindens einander umschlossen; dann blinzte die glückliche Mutter von dem unter Thränen lächelnden Gesichte ihrer Tochter, welche an ihrem Busen ruhte, zu ihrem Gatten auf und streckte ihre Arme nach ihm aus, indem sie sagte:

„Nimm uns beide, Sidney! Du hast uns beide zusammen zurückgehalten!“

Am nächsten Tage — es war schon spät am Nachmittage — fuhr eine Extrapost in die Allee; ein junger Mann sprang, als sie vor dem Portal hielt, heraus und fragte nach der jungen Lady Barbara.

Es war der junge Squire Weir. Er hatte am Morgen Sir Graham Gallagher gesehen und von diesem alle Ereignisse des vorhergehenden Tages erfahren.

Er wurde in das Gesellschaftszimmer gewiesen, und in der nächsten Minute kam Dora vergnügt und mit freudestrahelnden Augen, wie in den alten Tagen auf dem Meierhofs Chessom, herein.

Noel's Augen wurden bei ihrem Anblick feucht.

„Lady Barbara“, sagte er sanft, indem er ihre Hand ergriff, „ich konnte nicht nach Suffex zurückgehen, ohne Ihnen meinen Glückwunsch darzubringen zu dieser pöblichen günstigen Wendung Ihres Geschickes. Sie sind nun endlich geborgen, Miß Dora — Lady Barbara —“

„Was ist mit Ihnen vorgegangen, Noel?“ fragte Barbara. „Ich war gerade im Begriff, an Sie zu schreiben, als der Diener Sie anmeldete.“

„Lady Barbara“, erwiderte der junge Squire mit einem traurigen Lächeln, „es liegt eine große Klust zwischen Ihnen und mir.“

„So groß, wie sie zwischen dem Squire Weir und Dora Farr war?“ fragte das junge Mädchen muthwillig.

„Lord Champney, Ihr Vater, wird den Unterschied wohl sehen, Lady Barbara“, versetzte Noel traurig. „Ich bin gekommen, um Ihnen Ledewohl zu sagen. Wir werden uns wahrscheinlich nie wieder sehen. Aber wo Sie auch sind und wen Sie auch mit Ihrem Herzen und mit Ihrer Hand beglücken mögen, meine innigsten Wünsche werden Sie stets begleiten.“

Er hielt seine Hand zum Abschiede hin. — Barbara's heiteres Gesicht umwölkte sich.

lungen bis in die Flüsse und Ströme verfolgt hat, der wird sicher die Behauptung bestätigen, daß die Verheerungen und Schäden, welche hiedurch den unteren Bach-, Fluß- und Strom-Anrainern, ja selbst dem Staate zugefügt werden, oft zehntausendfach größer sind als der Nutzen, welcher infolge der Abholzung des Vergabhangs und Anlage eines Ackerfeldes auf demselben von den Grundbesitzern bezogen wird. Wenn diese Thatsache durch Experten constatirt wird, so wird die Staatsverwaltung zum Schutze der Grundrainer und zur Hintanhaltung der weiteren Fluß- und Stromverwilderungen, also aus öffentlichen Rücksichten nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet sein, den Grundbesitzern die Abholzung und Aufackerung ihrer steilen Vergabhänge zu verbieten.

Zu den Ursachen, welche auf die Abnahme der Wasserstände in den Flüssen und Strömen einwirken, gehört schließlich auch die Vermehrung der Bevölkerung und der Hausthiere in den Kulturländern. Es ist allgemein bekannt, daß die Menschen für sich und ihre Hausthiere zum Trinken, Kochen und zu sonstigem Bedarfe ein ziemlich großes Wasserquantum verbrauchen, welches sie theils unmittelbar aus Quellen, theils an den unterirdischen wasserführenden Schichten mittelst abgeteufelter Brunnen, endlich auch aus Bächen und Flüssen entnehmen. Mit der Zunahme der Bevölkerung in einem Lande vermehrt sich auch die Anzahl der Hausthiere fast in einem gleichen Verhältnisse. Nach den gemachten Erfahrungen beträgt der Wasserverbrauch der Menschen für sich und die Hausthiere in den Städten und Ortschaften per Kopf im Durchschnitt bei zwei Kubikfuß binnen 24 Stunden, wovon kaum die Hälfte als Abfallwasser in die Bäche und Flüsse zurückgeführt wird.

Wird nun erwogen, daß z. B. in dem Stromgebiete der Donau oberhalb Osora von circa 12,000 Quadratmeilen während der 32jährigen Periode der von Herrn Wez ausgewiesenen Wasserstandsbeobachtungen die Gesamtbevölkerung um beiläufig sechs Millionen Menschen zugenommen hat, so dürfen die von dieser größeren Bevölkerung consumierten Wasserquantitäten in 24 Stunden beiläufig 6 Millionen Kubikfuß, also während eines Jahres bei 2,190,000,000 Kubikfuß betragen, welche gegenwärtig in die Donau nicht mehr einströmen, daher diese Wasserverminderung zu der bedeutenden Abnahme der mittleren Jahreswasserstände am Pegel bei Orsova jedenfalls auch beigetragen hat.

Wenn man die im vorstehenden nachgewiesenen Rückwirkungen der ausgedehnten Waldausrodungen, der vielen See- und Teichabflassungen, dann der Moor- und Sumpfwässerungen, ferner der Kultivierungen und Bewässerungen der Ländereien, endlich der Vermehrung der Bevölkerung in den Kulturländern, auf die Abflußverhältnisse aus den Quellen und in den Strömen reiflich erwägt und zusammenfaßt, so gelangt man auch ohne alle Rücksicht auf die Ergebnisse der Wasserstandsbeobachtungen zu der Schlußfolgerung, daß die aus den Quellen und in den Strömen von Mitteleuropa abfließenden Wasserquantitäten seit dem vorigen Jahrhunderte jedenfalls bedeutend abgenommen haben, und sonach auch die kleinen und die mittleren Jahreswasserstände in den Strömen sich gesenkt haben müssen, insbesondere in jenen Strecken, wo die Strombettsohle nicht allenfalls durch Versanden erhöht worden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Ertrag des Stempelgefälls.

Die „Austria“ bringt eine Uebersicht des Ergebnisses des Stempelgefälls im ersten Quartal 1874, beziehungs-

welse der von den Magazinen im ersten Quartale 1874 an die Verkäufer verabfolgten Stempelmarken, gestempelten Wechselblankette und Promessenscheine; ferner die Stückzahl der der Stempelung unterzogenen Spielkarten, Kalender, Zeitungen und Ankündigungen, verglichen mit den Ergebnissen der gleichen Periode des Vorjahres.

Wird der im ersten Quartale 1874 hiesfür eingegangene Gebührenertrag von 3.929,089 fl. der gleichartigen Einnahme des Jahres 1873 per 3.837,716 fl. entgegengehalten, so zeigt sich im ersten Quartale 1874 ein Steigen desselben um 91,373 fl. d. i. um 2.38 pCt.

	im 1. Quartale	
	1874	1873
	Gulden	
Von dem Gesamtertragnisse entfallen		
auf die Stempelmarken	3.600,617	3.491,747
„ Spielkarten	49,881	47,207
„ Kalender	6,899	7,287
„ Zeitungen	219,215	227,894
„ Ankündigungen	7,695	8,973
„ Promessenscheine	8,063	9,487
„ Wechselblankette	36,719	45,121
zusammen	3.929,089	3.837,716
Die von der Nationalbank, den Eisenbahn- und Dampf-, schiffahrts-Unternehmungen, Sparkassen, Credit-, Escompte-, dann Versicherungsanstalten und ähnlichen Instituten für gegebene Vorschüsse, Aufnahms- und Versicherungsurkunden, statutenmäßig geleistete Einlagen, eingelöste Checks, erfolgte Pensionen sowie für ausgegebene Fahr- und Frachtarten im ersten Quartale 1874 entrichteten unmittelbaren Gebühren betragen		
	1.286,242 fl.	
daher gegen das Ergebnis der gleichen Periode des Vorjahres per	2.676,455 fl.	
weniger um	1.390,213 fl.	

— (Zur Kaiserreise.) Wie „P. Lloyd“ erfährt, werden Se. Majestät der Kaiser nach dem nunmehr functionierten Reiseprogramm sich am 26. d. M. mit der Staatsbahn von Bruck nach Szeged, von dort mittelst Wagens nach Tokis begeben und daselbst bis zum 5. September verbleiben. Am 6. September wird die Reise nach Böhmen angetreten, von wo Se. Majestät am 16. nach Pest zurückkehrt und hier bis 20. verweilt; am 19. findet ein Ausflug nach Alcsut zu den Honvedmandatern statt. Die Zeit vom 21. bis 25. ist für Truppeninspicirungen in Arad und anderen Orten bestimmt. Am 26. findet ein Manöver bei Pest statt.

— (Personalnachricht.) Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg ist am 22. d. M. von Wilbad-Gastein in Salzburg und am 23. d. M. zu kurzem Aufenthalte in Wien angekommen.

— (Lehrerauswanderung.) Die „Klagenf. Ztg.“ vernimmt, daß in nächster Zukunft nahezu 30 Lehrer Kärntens den Wanderstab ergreifen und ihrem Vaterlande Valet sagen wollen.

— (Aus dem Vereinsleben.) Am 23. d. fand in Graz unter dem Vorsitze des Hofrathes Baron Tunner die Wanderversammlung des monianischen Vereines für Steiermark statt, welche am 24. d. fortgesetzt wurde. Die Versammlung beschloß, mehrere Petitionen in Montanfragen dem Reichsrathe und der Regierung vorzulegen.

— (Zu den Landtagswahlen.) Bei der am 24. d. in Rann vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten für den steiermärkischen Landtag erhielt der verfassungstreue Candidat Hr. Suideric von 89 abgegebenen Stimmen 63, der altlovenische Candidat 26 Stimmen.

Im September fand die Hochzeit Willard Ames' und Ada Gower, Lord Champneys Nichte, statt, an welcher auch Lord und Lady Champney theilnahmen mit ihrer Tochter, welche einen neuen Stern in der vornehmen Welt bildete und auf welche ihre Eltern nicht wenig stolz waren.

Als der Juni mit seinen Blumen und sonnigen Tagen wiederkam, fand in einer kleinen Dorfkirche in der Nähe des Gutes Champney eine andere Trauung statt. Das Brautpaar war Noel Weir und die junge Lady Barbara. Die Augen des Lords und seiner Gattin strahlten vor Freude über das Glück ihres Kindes sowohl, wie über ihr eigenes.

„Nach der Nacht kommt der Morgen!“ sprach Lady Barbara zu sich selbst, als das junge Paar sich vom Altar erhob, um die Glückwünsche seiner Freunde entgegenzunehmen.

Die ersten waren natürlich die Eltern, dann kam die kleine alte Tante von Holly Cottage, welche ein Kleid mit einer langen Schleppe trug, um ein wenig größer zu erscheinen, und dann die übrigen Freunde und Bekannten.

Und die junge Barbara Weir, welche in ihrem kostbaren Brautschmuck und mit den sanften Rosen auf ihren Wangen so schön wie eine Fee war, lehnte auf dem Arm ihres stolzen Bräutigams und dachte, daß mit ihm und ihren Eltern für sie der lange, sonnige Morgen voll ungetrübten Glückes angebrochen sei. — Hofentlich für immer!

— (Der wiener Männergesangsverein) traf am 23. d. in Venedig ein. Die Sänger wurden von zahlreichen Venezianern, die in Gondeln warteten, die Ufer und Brücken füllten, empfangen. Der Bürgermeister dankte in italienischer Sprache für den Besuch und pries den Gesang der Wiener. Dischbauer wünschte in deutscher Sprache, die Fahrt möge ein Eroberungszug werden für die Freundschaft der Venezianer. Nach der Ankunft im Hotel Duro brachte eine italienische Militärmusik eine Serenade den Sängern, denen zu Ehren ein Feuerwerk abgebrannt wurde.

Locales.

Zur Congrua- und Stola-Frage

brachte die „Bohemia“ vor kurzem eine übersichtliche und nach authentischen Quellen bearbeitete Darstellung aller Stadien, welche diese Frage bisher durchzumachen hatte, bis sie competenten Orts als reformbedürftig erkannt wurde.

Wie die „Bohemia“ erfährt, beschäftigte die Frage der Erhöhung der Congrua fast alle Regimes und alle Minister, selbst die der absolutistischen Zeit. Es waren viele Erlässe und Verordnungen ergangen, um diese Reform durchzuführen, aber immer vergebens. Stets stieß die Erhöhung der Congrua auf Widerstand aus dem einen oder dem anderen Grunde, so daß die Erhöhung der Congrua immer ein guter Wille, die Verordnungen nicht mehr als historisches Material waren. Aus diesem schöpft das genannte prager Blatt bei seiner Darstellung und Erörterung der Frage, dieses Materiale diente auch Sr. Exc. dem Minister Dr. v. Stremajer, welcher die Congrua-Regulierung gleichsam für seine Mission hielt und energisch Hand anlegte an das Reformwerk, welches für den Curatarius eine Lebensfrage bildet und auch in politischer Beziehung von großer Bedeutung ist.

Schon früher wurden bei Durchführung der Congrua-Regulierung die Bischöfe um Informationen und um Rathschläge angegangen, da sich — wie ein im Jahre 1853 erstattetes Gutachten hervorhebt — kein allgemeiner Dotationschlüssel für den Umfang des ganzen Reiches finden lasse, weil die Lebensart und Bildungsstufe der Mitglieder des Clerus, sowie die Preisverhältnisse zwischen Stadt und Land und zwischen den verschiedenen Kronländern in einem solchen Grade verschieden sind, daß ein allgemeiner Congruenschlüssel dem einen zu viel, dem andern zu wenig bieten würde. Es wurde daher die Einholung bischöflicher Gutachten notwendig.

Die vom Ministerium neuestens eingeholten Ansichten und Vorschläge der Bischöfe gingen den auch in Ansehung der Höhe der Dotationen sehr auseinander.

In Krain wurde für die selbständigen Seelsorger ohne Unterschied ein Congrua von 500 fl. angenommen, was ein Mehrerfordernis von beiläufig 13,000 fl. verursachen würde.

Die Bischöfe der prager Kirchenprovinz beantragten die Congrua der Pfarrer auf jährlich 1000 fl., die der Cooperatoren und Kaplanen auf 500 fl. festzustellen. Später gaben die böhmischen Bischöfe in Würdigung der Verhältnisse zu, daß die Congrua der Pfarrer mit 800 fl., die der Kaplanen mit 300 fl. normirt werde, daß diese Bezüge aber unantastbar, durchaus unbelastet seien und als definitive betrachtet werden, daß ferner künftige Verbesserungen aus anderen Quellen nicht eingerechnet werden. Die Statthalterei in Böhmen dagegen beantragte, daß die Congrua der Pfarrer neuer Einstufung mit 600 fl., alter Einstufung mit 500 fl., der Locatkaplane mit 400 fl., der Expositen mit 350 fl., der Cooperatoren mit 300 fl. festgestellt werde; daraus ergäbe sich ein Mehrerfordernis für alle vier Diocesen von 144,000 fl.

Das erzbischöfliche Ordinariat der wiener Diocese hat drei Gehaltskategorien der Seelsorger vorgeschlagen: Pfarrer mit 800 fl. und 600 fl., Cooperatoren mit 400 fl. Die Statthalterei in Niederösterreich hat angenommen, daß die Congrua der Pfarrer alter und neuer Einstufung in der inneren Stadt Wien auf 1600 fl., in den Vorstädten auf 1200 fl., auf dem Lande auf 800 fl., der Cooperatoren in Wien auf 500 fl., in den Vororten auf 450 fl., auf dem Lande auf 400 fl. erhöht werde; dies würde bei Aufrechthaltung der bisherigen Fütterungsvorschriften ein Mehrerfordernis von beiläufig 81,770 fl., in Anspruch nehmen.

(Schluß folgt.)

— (Zu den Wahlen.) Die grazer „Tagespost“ schreibt: „Die Wahl eines Landtags-Abgeordneten für den wippacher Wahlbezirk dürfte die Veranlassung zu einem erregten Kampfe zwischen den Alt- und Junglovenen geben. Der frühere Abgeordnete dieses Bezirkes, Dechant Gradrijan, agitiert für die Wahl eines klericalen Candidaten Namens Lourencic, während die Junglovenen schon jetzt ihren festen Entschluß erklären, gegen diesen Schleppträger des Klerus Front zu machen. Von ihrer Seite dürfte der Bürgermeister und Postmeister Anton Plebnar candidirt werden. Nach den Erfahrungen zu schließen, welche die letzten Reichsrathswahlen in diesem Bezirke ergeben haben, dürfte der Wahlkampf mit einer neuen, bedeutenden Niederlage der Altlovenen enden. — Die verfassungstreuen Wähler des krainischen Großgrundbesitzes halten behufs Feststellung der Candidaturen für die am 14. September vorzunehmende Wahl eines Landtagsabgeordneten und eines Reichsrathsabgeordneten auf

„Haben Sie aufgehört, mich zu lieben?“ fragte sie. „Aufgehört, Sie zu lieben? O, Barbara, der Himmel weiß, wie lieb und theuer Sie mir sind! Verzeihen Sie mir. Gott behüte Sie!“

Das junge Mädchen trat näher an ihn heran.

„Wenn Sie mich lieben, warum wollen Sie mich verlassen?“ fragte sie. „Ich — ich —“ fügte sie hinzu, lachend und weinend in einem Athemzug, „muß ich Ihnen erst sagen, daß ich Sie liebe?“ und ihre Stimme sank zu einem Flüstern herab. „Ich habe meinen Eltern alles von Ihnen erzählt, und sie sagten, daß — daß ich meinem Herzen folgen könnte und — daß sie nur auf einen ehrenwerthen Charakter —“

Sie konnte nicht weiter sprechen, denn der junge Squire schloß sie in seine Arme.

Es schien, als ob der Himmel sich ihm geöffnet hätte. Dieser Augenblick enthielt für ihn das höchste Glück seines Lebens; und als Lord und Lady Champney kamen und ihn einluden, eine Woche bei ihnen zu bleiben, um näher mit ihm bekannt zu werden, da glaubte er, daß sein Herz vor Freude springen würde.

Eine Woche später, am Tage der Abreise Noel's nach Weir Hall, kam die Nachricht von dem Duell zwischen Oberst Eppingham und Felix Warner, in welchem der letztere gefallen, Eppingham aber so schwer verwundet worden war, daß er in ein Hospital gebracht werden mußte, wo er nach einigen Tagen seinen Wunden erlag.

Jack Barr hatte sein Urtheil bald erhalten und wurde nach einer Strafcolonie transportirt, wohin ihn seine Frau begleitete, welche die Gelegenheit benutzte, um einer etwaigen Verfolgung entgehen zu können.

dieser Curie am 13. September in Laibach eine Wahlsbesprechung ab.

(Vom krainischen Schulpfennig) Herr Raffier Hengthaler erhielt von einem hiesigen Gärtner und Schulfreunde mehrere Garnituren Blumen und Blatt-pflanzengewächse in Töpfen für den krainischen Schulpfennig.

(Von der Regelbahn im Glasalon „zum Stern.“) Bis 25. mitternachts wurden 2728 Serien geschoben; höchste Regelzahl: 22. Noch 5 Tage winkt Fortuna!

(Thierschutzverein.) In der am 5. v. M. in Graz stattgefundenen außerordentlichen Versammlung der Mitglieder des steiermärkischen Thierschutzvereins wurde der Wunsch ausgedrückt, daß die krainische Filiale recht ausblühen möge.

(Truppenconcentrierung.) Am 23. d. ist, wie die „Triefter Zeitung“ berichtet, das Inf.-Reg. Erzherzog Franz Karl mit 3 Bataillonen von Görz zu den Truppenübungen nach Adelsberg abmarschirt.

(Briefpostverkehr.) Die zwischen Steinrück und Agram verkehrenden gemischten Züge Nr. 551 und 556 werden vom 1. September d. J. angefangen auch zur Beförderung von Briefpostsendungen aus und nach Radna bei Lichtenwald und Gurkfeld benützt werden.

(Ein Schneegestöber) ist am 21. d. in Laas, Bezirk Großschadj, eingetreten.

(Ein Schadenfeuer) brach am 29. v. M. nachmittags um 5 Uhr auf dem Dreschboden des Anton Jagorz in Streineck, Gemeinde St. Barthelmä, Bezirk Gurkfeld, angeblich durch Brandlegung vonseiten eines eif-jährigen Hirtenknaben aus, wodurch des genannten Besitzers Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebst Harpe sammt allen eingebrachten Fehjungen im Gesamtwerthe von 4000 fl. ein Raub der Flammen wurden.

(Un glücklichfall.) Der Corporal der 5. Escadron des 5. Dragoner-Regiments Kaiser Alexander von Rußland, Franz Schottleitner aus Steiermark, wurde, wie die „Klagenfurter Zeitung“ erzählt, von dem Train der Rudolfsbahn überfahren und größlich verstümmelt; es ist wahrscheinlich,

daß sich Sch. in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt hat.

(Ein undankbarer „Landsmann.“) Ein nach Krain zuständiger 19jähriger Tagelöhner Josef W. war, wie die „Klagenfurter Zeitung“ erzählt, neulich so glücklich, in Klagenfurt einen splendiden Landsmann zu finden, welcher den W. in verschiedenen Gasthäusern der Bölkermarkter-Vorstadt tractierte.

(Von der Südbahn.) Den Haupttreffer der ungarischen Prämienlose mit 200,000 fl. gewann, wie die „Agrarier Ztg.“ aus Sissel erfährt, Herr Kovacic, Conductor der Südbahn, auf eine Promesse.

(Der wiener Männergesangsverein) wurde am 23. d. von Deputationen der triester Vereine in Raabesina herzlich begrüßt. Der dortige Bahnhof war festlich decorirt. Dem Diner wohnten 200 Personen bei. Der Gesangsverein intonierte den bekannten Wahlspruch: „Frei und treu in Lied und That.“

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Paris, 25. August. Wie der „Rappel“ meldet, erließ der Minister des Innern eine Instruction an die Präfecten, um den Waffenverkauf an die Carlisten zu hindern.

Paris, 25. August. Der König von Baiern empfing zu Versailles in Gegenwart des deutschen Gesandten Fürsten Hohenlohe den Herzog Decazes, dankte ihm für die freundliche Aufnahme und ersuchte, dem Präsidenten Mac Mahon den Ausdruck wärmster Sympathien zu übermitteln.

Madrid, 25. August. Auslosung und Recrutierung schreiten in ganz Spanien ohne Unordnung fort. Puncerda fährt fort, energisch zu widerstehen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 25. August. Papier-Neute 71.50. — Silber-Neute 74.70. — 1860er Staats-Anlehen 108.25. — Bank-Actien 97.5. — Credit-Actien 239.50. — London 109.65. — Silber 103.75. — S. I. Münz-L. u. caten. — Napoleonsd'or 8.79.

Wien, 25. August. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 239.50, Anglo 152.75, Union 125.50, Francobank 61. —, Handelsbank 79. —, Vereinsbank 21. —, Hypothekendarlehenbank 13. —, allgemeine Baugesellschaft 49.25, Wiener Baubank 58.59, Unionbaubank 33.75, Wechselbaubank 14.50, Brigittenauer 16. —, Staatsbahn 320.75, Lombarden 139.50, Communallose —. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 25. August. Hotel Stadt Wien. Burghart, Süß und Kreisheim, Reisende, Wien. — Przhoda, Reisender, Bodenbach. — Danb, Reisender, Mainz. — Globocnik, Reumarkt. — Sober, Reisender, Brüssel. — Schinigoj, Italien. — Staudacher, Buchhalter, Prag. Hotel Elefant. Marceglia, Castna. — Becker, Fiume. — Rogej, Dechant, Idria. — Hoffstätter, Dechant, Adelsberg. — Wallmann, Kfm.; Golo, Besitzer; Dreisel, Kfm., und Selmann, Trieft. — Braun, Techniker; Bundialet, Kfm., und Rosenthal, Wien. — Smolihovsky und Wirvovsky, Adrianopol. — Pittner und Dimity, Graz. — Kriz, Kfm., Lubar. Hotel Europa. Müllner, Agram. — Bobas, Secretär, und Beringer, Privatier, Budapest. — Dr. Baumgartner, Br.-Neustadt. — Bogala, Laibach. — Maria Terlep, Seisenberg. — Buchreiner mit Familie, Krain. Balerischer Hof. Brugger, Inspector der Südbahn, Wien. — Zechner, Handelsmannsgattin, Witbon. Sternwarte. Smoli, Seisenberg. — Skul, Fleischer, Ponikwe. Kaiser von Oesterreich. Bibrovz, Kropp. Mohren. Kuschar, Graz. — Schalar, Privat, Agram. — Dolinar mit Familie, und Reglevic, Kfm., Fiume. — v. Georgho, Professor, Budapest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansehen des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 25. 6 U. Mg., 2 „ N., 10 „ Ab.

Verantwortlicher Redacteur: Johann Kleinmayer



Dr. Barth. Suppanz, f. l. Notar, gibt im eigenen und im Namen der übrigen Anverwandten Nachricht von dem tief betrübenden Hinscheiden seiner Nichte, des Fräuleins

Anna Suppanz,

welche gestern abends um 11 Uhr nach langer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in ihrem 18. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Das Leichenbegängnis findet morgen Mittwoch, den 26. d. M., nachmittags um 6 Uhr vom Phermischen Hause am Rundschafterplatz aus statt. Die heiligen Seelenmessen werden in der Dompfarrkirche gelesen werden. Die theuere Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen. Laibach, am 25. August 1874.



Josef Ludmann, jub. Beamte der krainischen Sparkasse, gibt allen Verwandten und Freunden die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigst geliebten Abovotivtochter

Marie,

welche in ihrem 18. Lebensjahre gestern Abend 8 1/2 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 26. d. M. nachmittags 3 1/2 Uhr vom Kranerhause, Sparkassegebäude, statt. Die heiligen Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden. Laibach, am 25. August 1874.

Tiefgebeugt geben die Unterfertigten Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, ihren innigstgeliebten Sohn, resp. Bruder

Robert

nach kurzer schmerzlicher Krankheit heute den 24sten August halb 9 Uhr vormittags im Alter von 2 Jahren und 3 Monaten in ein besseres Jenseits abzuwerden. Die Beisehung der Leiche des so theuren Dahingegangenen findet Mittwoch den 26. d. M. 5 Uhr nachmittags am hiesigen evangel. Friedhofe statt. Der theuere Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen. Laibach, am 24. August 1874.

C. J. Hamann, Emilie Hamann, als Eltern. Gustav und Ernst, als Brüder.

Börsebericht.

Wien, 24. August. Im Vordergrunde des Verkehrs standen Austro-ottomanische Bankactien, für welche namentlich hervorragende Placirungen als Käufer antraten. Auch für Unionbankactien ergab sich rege Nachfrage. Im übrigen bot das Geschäft keine hervorragenden Momente. Bahn- und Bauwerthe blieben beinahe durchgehends nachlässigt.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Wechsel', and 'Geldsorten'.